

M J I D D I S T I K

T T E I L U N G E N

Jiddistik in
deutschsprachigen Ländern

Sigrid Meyer-Jørgensen: Itzik Manger

**Walter Röll: Ein (sub-)literarischer
Reisebrief**

**Sigrid Hintze: Jakob Adler,
Beim Tehillim**

**Esther Hürlimann: Jiddisch in Zürich
Lehrveranstaltungen an Hochschulen
im Wintersemester 1989**

**Andere Lehrveranstaltungen
Arbeitsvorhaben**

Kulturelle Veranstaltungen

Nachrichten

Neuerscheinungen

Rezensionen

Fortsetzung der Reisebriefe von Bettel Heymann an
seine Gattin Esther in Inowraclaw.

Aus New-York.

Liebe Estherleben!

Du weißt, daß ich eigentlich nur wollte bis Santomischl reisen; da ich aber in Santomischl hörte, daß in Neu-York Jahrmak ist, so bin hierher gereist, und Du brauchst Freitag mit die Butterfisch nisch zu warten. Liebe Esther; von die Seereise brauch' ich Dir nisch Neues zu erzählen, denn ich habe Dir schon Alles in mein früheren Brief aus London erzählt. Bei die Seereise heißt es: biegen und brechen; man muß sich nämlich über die Seite vom Schiff biegen — und brechen! — Außerdem haben wir gehabt einen großen Sturm; und der Polnischer Chasen, der mit uns reiste, hat in große Verzweiflung seine Hände zum Himmel gehoben, und gesagt: „Wenn ich glücklich aus diese große Gefahr herauskomm, will ich menadder sein (geloben) für die Neu-Yorker Synagoge zehn Pfund Licht!“ Hab' ich ihm gesagt: „„Wie könnt Ihr versprechen zehn Pfund Licht, wenn Ihr keinen Groschen in de Tasch habt?““ Hat er mir heimlich zugewinkt und mir in das Ohr geflüstert: „Stiele! wenn ich erst bin über dem Majim (Wasser), geb' ich oßer ein Licht!“ — — Wie wir hier sind angekommen, sind wir abgestiegen beim lohmen Sawriel aus Gleiwitz, was hier hat jetzt in Neu-York ein Hotel dreizehnter Klasse, aber Alles sehr theuer anrechnet, denn er ist ein Preller erster Klasse. Denk' Dir nur, lieb Estherleben, wie ich bin ausgegangen, die große Stadt zu befehen, sind überall die Menschen stehen geblieben und haben mer sehr freundlich gegrüßt: „Guten Tag, lieber Herr Bettel Heymann! Wie kommen Sie hierher? Was macht Ihre liebe Frau Esther? Was giebt es Neues in Inowraclaw?“ Bin ich sehr erstaunt gewesen und hab gefragt: „„Entschuldigen Sie, woher wissen Sie, daß ich Bettel Heymann heiß? und daß ich aus Inowraclaw bin? und daß meine Frau Esther heißt?““ Haben sie Alle gelacht und geantwortet: „Warum sollen wir das nich wissen? wir haben ja

Ihre berühmte schöne Reisebriefe gelesen in Eduard Bloch's „Scherze in jüdischer Mundart“, die wir gekauft haben in der Buchhandlung von S. Riesel in New-York — 19 Den-Street.“ Was sagst Du dazu, Esther, daß Dein Mann berühmt ist über die ganze Welt? heißt ein Geschäft! — Ich kann Dir auch erzählen, daß New-York ein sehr großes Mekem ist, wo sehr viel gehandelt, sehr viel geschwindelt und sehr viel Lagerbier getrunken wird. Gesprochen wird hier ganz wie bei uns; ein Dohs heißt hier auch Doh; ein Cholera heißt hier auch Dohler; bloß Brod heißt hier Drecht, und die Veränderung kommt davon her, weil hier das Brod nur aus Weizenmehl gebacken wird. Das Merkwürdigste ist, daß hier kein König ist, sondern Keiner läßt sich vom Andern befehlen, und Jeder macht, was er will; — ganz so wie bei uns zu Hause in de Kille. Einen Paß braucht man nich zu haben, was aber sehr schlecht ist, weil Jeder unpäßlich reisen muß. Der Hauptmann vom John-Land heißt Republik, und mit seinem Vatersnamen Sohn-Sohn. Er ist ä gelehrter Schneider, und darum muß er sich mit alle seine Untertanen gut vertrogen, weil sonst keiner bei ihm arbeiten läßt. Außerdem ist hier eine Milchome (Krieg) gewesen wegen die Neger. Die Neger sind schwarze Menschen, und außerdem waren sie früher Sklaven, also sind sie doppelt verschwarzet gewesen. — Es herrscht hier im Lande sehr viel Geld; aber hier in New-York sind bloß die Zinsen; das Kapitol ist in Washington. Das Merkwürdigste aber ist, daß von Amerika bis zu uns unter dem Wasser ein Strick gezogen ist, welcher geheizt wird mit elektrische Streichhölzer; und daher heißt der Strick: Kabel, und man kann in eine Minute Alles daran transportiren. Wenn Du mir also Schabbes ä Stück Appeltugel schicken willst, so kriege ich es noch warm. — Ich befinde mer sehr wohl, liebe Esther und bin nisch an de Cholera gestorben, was auch is ganz natürlich, da ich nisch bin gefahren mit ä Schiff von Reb Sloman in Hamburg. Nisch gedacht soll werden der „Leib-nitz“ und solche Auswanderer-Schiffe, wo man kann kriegen die Kränk und is ohne Hilf und ohne Doctor und wird begroben in's Wasser, wo es hat keine Balken un is am nässesten: Ich hätte

Dir noch sehr Viel von New-York zu schreiben, zum Beispiel vom Broadway, welcher breite Straße heißt, weil sich die Leute mit ihre Geschäfte hier sehr breit machen; da ich aber heute in's Theater gehen will, um den dicken Komiker L'Arronge als Heiman Leby aus Meseritz zu sehen, so verbleibe ich schließlich

Dein vielgeliebter Mann

Veitel Heymann.

Wer hat nicht Scholem-Aleichem gelesen? Und wer Scholem Aleichem gelesen hat, weiß, woran die vorstehende Probe aus Veitel Heymanns Reisebriefen an seine Frau Esther in Inowracław' erinnert. Sie kann deutlich machen, wie die Anregung für den unvergeßlichen Menachem Mendel ausgesehen haben mag, und dies ist der Grund gewesen, sie zu reproduzieren. Der hier wiedergegebene Text ist im übrigen vom jiddistischen Standpunkt auch insofern nicht ohne Interesse, als er ein typisches Beispiel für die Stillisierung der Sprache der Juden des "Ostens" in deutschen sublitterarischen Quellen des 19. Jahrhunderts darstellt, die von und für assimilierte Juden verfaßt wurden.

1857 übernahm Eduard Bloch mit 26 Jahren »L. Lassar's Buchhandlung« und machte daraus einen Theaterverlag, der Hunderte von Heftchen herausgab. 1887 übergab er das Geschäft seinem Sohn Ludwig. In diesen dreißig Jahren 1857-1887 erschienen bei Bloch:

- Dilettanten-Bühne Nr. 1-237, ab 1857,
- Original-Deklamatorium. Humoristische und ernste Vorträge in Poesie und Prosa Lfg. 1-28, ab 1861,
- Eduard Bloch's Kinder-Schaubühne Nr. 1-5, ab 1863,
- Volks-Theater Nr. 1-57, ab 1864,

¹ 1859 hatte Inowracław im preußischen Regierungsbezirk Bromberg (später Hohensaiza) 6000 Einwohner, "fast zur Hälfte Juden", s. Plerer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart. Bd. 8. Altenburg 1859, 925.

- Komische Solo-Szenen mit Pianoforte-Musik Nr. 1-5, 1865-66,
- Theater-Gartenlaube. Begründet von W. Friedrich ... Nr. 1-160, ab 1869,
- Theater-Correspondenz Nr. 1-206, ab 1869.

Manche Nummern erfreuten sich offenbar großer Beliebtheit, denn sie wurden immer wieder gedruckt. Daneben erschienen seit 1859, also zu Beginn der Verleger-Tätigkeit Blochs, die ersten Nummern der »Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart«. Aus den Jahren bis 1877 sind insgesamt 23 Nummern bibliographisch nachweisbar, die Nummer 12 in acht, die Nummer 5 in sieben Auflagen. Es handelt sich also, so scheint mir, um Salonlektüre, und zwar um recht verbreitete. Der hier abgedruckte Reisebrief ist der späten Nummer 19 entnommen, die 1868 zuerst erschien.

Eduard Bloch hat 1858-1872 acht Theaterstücke bearbeitet oder auch selbst geschrieben, die er unter anderem in der »Dilettanten-Bühne« herausgab. Zwei Titel seien zitiert:

- »Wie zwei Tropfen Wasser«. Lustspiel in 1 Akt. Nach einem franz. Stoffe bearbeitet.
- »Spiele nicht mit Schießgewehr!« Posse in 1 Akt.

Im Vergleich mit der Unmenge des von ihm verlegerisch Betreuten und als Buchhändler auch Verkauften ist das sehr wenig². In bezug auf die Verfasserschaft der »Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart« steht zunächst nur fest, daß Awrohm Auscher ['Glück', Nr. 5], Cham Bal ['Herr', Nr. 19], Leiser Menuwel ['häßlicher Mensch', Nr. 21], Morche Omeinsager ['Amensager', Nr. 23] usw. sprechende Pseudonyme sind. Außerdem stehen in jedem Heft ganz

² Ob eine 1851 in Grimma erschienene »Universal-Encyclopädie für Gesellschaft und Conversation. Album für gemüthliche Zirkel ...« mit VIII + 433 Seiten von diesem Eduard Bloch ist, lasse ich dahingestellt.

unterschiedliche Stücke in ähnlicher Mischung, und die Veitel-Heymann-Briefe finden sich in Nummern mit unterschiedlichen Pseudonymen. Daher scheint mir, daß wir es mit einem einzigen Verfasser-Sammler mit vielen Namen zu tun haben, dessen wirklicher Name Bloch gewesen sein dürfte³.

Walter Röll, Trier

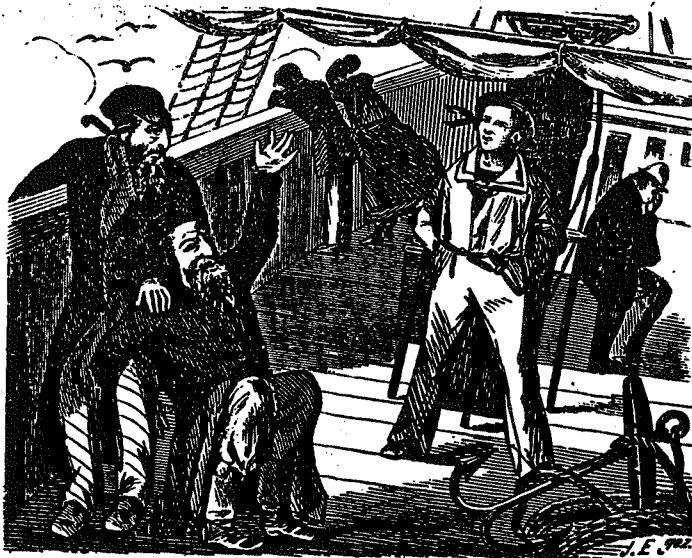
³ Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910. Bd. 17. München 1980, 187ff [Bloch]. Bd. 44. München 1982, 275 [-Gedichte ...]. - Wilhelm Kosch (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon. Bd. 1. Bern 1968, 577. - Will Gorzny (Hg.): Deutscher biographischer Index. Bd. 1. München 1986 [s. Bernhard Fabian (Hg.): Deutsches biographisches Archiv. München 1982-86. Mikrofiche 108, 126-127].

Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart.

Nr. 19.

Zwischen Minche und Mahrew.

von
Cham Bal.



Bei der Ueberfahrt nach Amerika.

Ein polnischer Chasid (während eines furchtbaren Sturmes, in größter Verzweiflung die Hände erhebend). Wenn ich glücklich raud komme aus diese Gefahr, wilk ich menadder sein vor die New-Yorker Synagoge zehn Pfund Licht!
Bettel Heymann. Aber Reb Cham, wie könnt Ihr versprechen zehn Pfund Licht, Ihr habt doch keinen Ort, Len in de Tausch?
Polnischer Chasid. (steht zu Bettel Heymann). Stille, Reb Bettel, wenn ich bin über dem Rajim rüber, geb ich ober ein Licht!

Preis 2½ Silber Groschen.

Eduard Bloch.

Vertrieb: E. Lassar's Buchhandlung.

Berlin, Krämerstraße 2.

Die Universitätsbibliothek Trier hat ein Konvolut von Heften der »Gedichte ...« vor kurzem angekauft (Nr. 3, 5, 9, 16, 19, 21-23). Das Faksimile des Texts ist gegenüber dem Original um den Faktor 1.4 vergrößert. Das Verzeichnis der Titel der Reihe in Nr. 23 lautet:

In meinem Verlage erschienen ferner:

Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart.

- Nr. 1. Schmonges-Verjanzes. Von Nathan Tulpenhal.
- Nr. 2. Chalaumes mit Backfisch. Von Pimpele Gese.
- Nr. 3. Heiß'n Stuß! Von Schmoel Rätzehn.
- Nr. 4. Einer von uns're Leut'. Von Mehrere bon uns're Leut'.
- Nr. 5. Aufgewärmte Lochschen. Von Awrohm Nuscher.
- Nr. 6. Gut Schabbies. Von Bögels der Maggid.
- Nr. 7. Allerlei Narrischeiten. Von Mendel der Sibbor.
- Nr. 8. Reb Henoch, ober: Was thut man damit? Von Reb Schlaume Eichel.
- Nr. 9. Johann Hoff und Johann Hoff, ober: Die Wunder des Malz-Extracts.
- Nr. 10. Koschere Mexies. Von Reb Moser Graggler.
- Nr. 11. Eingemachte Esraugim. Von Pinte von Amsterdam.
- Nr. 12. Jüdische Chochmes. Von einem Chochem aus der Manischanno.
- Nr. 13. Gurken sind auch Compott! Von Leibche Frank.
- Nr. 14. Kommt raus der Jid! Von Gumpel Affesponim.
- Nr. 15. Schlachmonaus zu Purim. Von David Hamgnklopper.
- Nr. 16. Wer mir Guls ginnt! E Stündche im Comptoir bei Meyer & Compagnie.
- Nr. 17. Worum? — Dorum! Von 3 annectirten Hannoveraner Preuß.
- Nr. 18. Faule Fisch und Kläpp dazu. Von Fainlew Medinegeier.
- Nr. 19. Zwischen Minche und Mahrew. Von Cham Bal.